

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 10 (1916)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Das Erkalten der Liebe  
**Autor:** Wuhrmann, J.U.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-133840>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Erkalten der Liebe.

Und dieweil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 24, 12. 13.

**M**it seiner Zukunftsrede weissagte Jesus unter anderem, daß für die Seinen harte Zeiten anbrechen werden, in denen sie großen Gefahren und Nöten ausgesetzt sein werden. Wenn sich ein Volk über das andere, ein Königreich über das andere erheben, wenn Pestilenz, teure Zeit und Erdbeben hin und wieder sein werden, dann werde die Not anheben und sich zutragen, was er seinen Jüngern ankündigte mit den Worten: „Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten. Und ihr müsset gehaßt werden um meines Namens willen von allen Völkern. Dann werden sich viele ärgern und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. Und es werden sich viel falscher Propheten erheben und werden viele verführen.“ Das Schlimmste aber werde sein, daß infolge des Ueberhandnehmens der Ungerechtigkeit die Liebe in vielen erkalten werde. Hier tritt uns die die Jünger Jesu bedrohende Hauptgefahr entgegen. Es gilt, diese Gefahr ins Auge zu fassen und kennen zu lernen, um sie zwecks Bewahrung des gefährdeten Gutes in der rechten Weise abwehren zu können.

Die Liebe ist in Gefahr, sie droht zu erkalten; ja, sie wird in vielen erkalten, ihr Feuer wird abnehmen und schließlich erlöschen. Das hat seinen Grund im Ueberhandnehmen der Ungerechtigkeit. Die Liebe kann vieles, sehr vieles aushalten; sie erweist sich als immun gegen viele ihrem Wesen zuwiderlaufende Einflüsse. In einem poetischen Buche des Alten Testaments heißt es: „Die Liebe ist stark wie der Tod, und ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ertränken.“ Und der Apostel Paulus sagt von der Liebe: „Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ Wie wahr das alles aber auch ist, so ist doch die Liebe sehr empfindlich gegenüber der Ungerechtigkeit. Diese ist für sie, was der Winterfrost für das Leben der Sommerpflanzen, was die Tuberkulose für das Leibesleben der Menschen und Tiere ist. Die Liebe kann keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit. Dennoch vermag ein wenig, ja selbst ziemlich viel Ungerechtigkeit das Feuer der Liebe nicht auszulöschen, sondern höchstens zu dämpfen. Dagegen das Anwachsen, das Ueberhandnehmen, das Allgemeinwerden der Ungerechtigkeit hat schon bei vielen zum Erkalten der Liebe geführt. Dafür, daß dem so ist, liefert unsere gegenwärtige Zeit einen schlagenden Beweis. Wann je zuvor, möchte man fragen, hat die Ungerechtigkeit so überhandgenommen, ist sie so ins Große gewachsen, hat sie so die

Luft, in der wir leben müssen, verpestet wie heute? Das kann die Liebe nicht ertragen; ihre Pulse stocken, ihre Kraft erlahmt, sie erkaltet. Viele werden verbittert oder, was noch schlimmer ist, gleichgültig. „Wenn es einen gerechten Gott gäbe, so könnte er solche Ungerechtigkeiten, wie sie heute an der Tagesordnung sind, nicht zulassen,“ sprechen manche. Sie fangen an, ihre Herzen gegen ihre Nächsten zu verschließen, fallen ab von der guten Sache, zu der sie bisher standen, und ziehen sich in sich selbst zurück, weil ihnen ihre Erfahrungen zu beweisen scheinen, daß alles Liebesmühen nutzlos sei.

Was hat das Erkalten der Liebe zur Folge? Es zieht unermesslichen Verlust nach sich. Mit ihm schwindet das wahre Lebensglück dahin; denn die Liebe macht dieses Glück aus. Unglücklich ist trotz irdischen Reichtums, großer Begabung und hoher Stellung derjenige, der nicht geliebt wird; unglücklicher aber, viel ärmer und elender ist einer, der nicht liebt. Das rechte Lieben verleiht dem ärmsten Leben einen wunderbaren, beglückenden Reiz. Wo die Liebe erkaltet, da verschwindet dieser Reiz wie der Schmuck der Pflanzen vor den heißen Herbstnebeln. — Und wie das Lebensglück, so entflieht auch die rechte Lebenskraft da, wo die Liebe erkaltet. Die Liebe ist für das geistliche Leben des Christen das, was das Blut für unser leibliches Leben ist. Solange unser Blut warm durch unsere Adern rinnt, leben wir; mit seinem Erkalten und Erstarren tritt der Tod ein. So tritt auch mit dem Erkalten der Liebe der geistliche Tod ein. Und was ist ein Christ ohne geistliches Leben? Er gleicht einer Uhr ohne Feder, einer Dampfmaschine ohne Dampf, einer elektrischen Leitung ohne Strom, einem Leichnam ohne Seele. — Hinweg flieht mit dem Erkalten der Liebe auch der letzte Rest von Sterbensfreudigkeit, weil wir wissen, daß nach dem Sterben das Gericht folgt, in welchem nach Christi Worten in Matth. 25, 31—46 nur diejenigen bestehen werden, deren Diesseitsleben Liebesleben war.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, daß uns alles daran gelegen sein muß, vor dem Erkalten der Liebe bewahrt zu bleiben. Wie denn kann dieses Erkalten trotz des Ueberhandnehmens der Ungerechtigkeit vermieden werden? Das kann natürlich nicht geschehen durch täuschende Vorspiegelungen über die wahre Sachlage, nicht durch Vertuschung und Bemäntelung der Ungerechtigkeit, nicht durch falsche Beurteilung der Menschen, nach der man sie für besser hält, als sie sind. Wehe denen, die ihre Liebe auf solche Weise vor dem Erkalten zu bewahren suchen! Ein solches Vorgehen wäre nichts anders als ein Versuch, die Liebe zu blenden. Bitter würde sich ein derartiger Versuch rächen, weil die Liebe, die wahre Liebe, nicht blind, sondern sehend sein will, weil sie jeden Versuch, mit dem man sie zu blenden sucht, als bitteres Unrecht empfindet und darum alle verhüllenden Binden, die man ihr anlegt, unerbittlich von sich abstreift. Nichts anderes fördert das Erkalten der Liebe so, wie die falschen Vorspiegelungen, mit denen man ihr die Wahrheit zu verbergen sucht.



Wollen wir uns vor dem Erkalten der Liebe bewahren, dann müssen wir auf den blicken, der als die verkörperte Gottesliebe in unsere Welt gekommen ist, müssen uns von seinem Geist durchdringen, mit seiner Gesinnung beseelen lassen, damit wir imstande sind, seinem Vorbild nachzuleben und das Erkalten unserer Liebe auf dieselbe Weise zu vermeiden, wie er das Erkalten seiner Liebe vermied. Er hatte ein scharfes Auge für die ihn umgebende, stets überhandnehmende und ihn schließlich ans Kreuz bringende Ungerechtigkeit. Um sich dieser Ungerechtigkeit zu erwehren, nahm er fort und fort Zuflucht zu seinem und unserm gerechten Vater und ließ stets aufs neue von ihm sich stärken für den Kampf wider alle Sünde und Ungerechtigkeit. Und wenn er dann aus der Einsamkeit und Verborgenheit seines Befehrs mit dem Vater wieder unter die ungerechten Menschen trat, dann blieb sein vom Vater erleuchtetes und geschärftes Auge nicht an der Oberfläche der obwaltenden Zustände, Ereignisse und Tatsachen haften, sondern sein Blick drang durch den Schein des Unwertes in die Tiefe des Wertes der ungerechten Menschen ein, und er sagte sich, daß es sich um des Wertes willen, den die ungerechten Menschen vor und für Gott haben, wohl verlohne, sein liebevolles Retterwerk trotz der vielen und mannigfachen Leiden, die ihm seine ungerechten Volksgenossen zufügten, fortzusetzen bis zur Vollendung. Weil er in und mit dem Vater lebte, war er felsenfest davon überzeugt, daß schließlich doch die göttliche Gerechtigkeit den Endsieg davontragen werde über alle menschliche und teuflische Ungerechtigkeit.

So bewahrte Jesus seine Liebe vor dem Erkalten. Und der Weg, den er einschlug, ist der einzige Weg, auf dem auch wir uns trotz des Ueberhandnehmens der Ungerechtigkeit vor dem Erkalten unserer Liebe bewahren können. Wer auf diesem Wege beharret bis ans Ende, der wird selig.

J. H. Wuhrmann.

## Rundschau.

### **Zur Lieferung von Kriegsgerät ins kriegsführende Ausland.**

Es wird sich mit der Zeit immer deutlicher herausstellen, daß es von unserm schweizerischen Standpunkt durchaus unrichtig ist, daß wir Kriegsmaterial ins kriegsführende Ausland liefern. Ganz gewiß aber ist es ein Schandfleck, daß wir das tun. Unsere Stellung macht es uns zur Pflicht, daß wir Alles von uns tun, was dem Kriege dient; also gehört auch jene Lieferung dazu. Es sei darunter verstanden Lieferung von Munition und Waffen und Waffenteilen; sonst findet man keine Grenzen. Wir finden, Amerika handle nicht gut, daß es durch seine Kriegslieferungen den Krieg verlängere und sich an den Blutopfern Europas bereichere. Natürlich können wir's nicht in dem Maßstabe wie die Vereinigten Staaten; aber im Prinzip tun wir's auch.